

Leseprobe aus:

Martha Grimes

Inspector Jury spielt Domino



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

I

Die eine Gesichtshälfte schwarz, die andere weiß geschminkt, tauchte sie aus dem Nebel auf und ging die Grape Lane hinunter. Es war Anfang Januar, der Seenebel drang von Osten her ein und verwandelte die mit Kopfsteinen gepflasterte Straße in einen wabernden Tunnel, der sich bis zum Wasser hinunterschlängelte. Die Bucht war den Sturmböen voll ausgesetzt, und mit ihrer sichelförmigen Krümmung wurde die Grape Lane zu einem Windfang für die hereinwehenden Böen. In der Ferne stieß das Nebelhorn, Whitby Bull genannt, vier langgezogene Klagelaute aus.

Der Wind blähte ihren schwarzen Umhang auf, um ihn dann um ihre Knöchel zu wirbeln. Sie trug ein weißes Satinhemd und weiße Satinhosen, die in schwarzen, hochhackigen Stiefeln steckten. Außer dem Klicken ihrer Absätze war nur das heisere Gah-Gah der Möwen zu hören. Eine tippelte über ihr auf dem Sims einer Hauswand und pickte gegen die Fensterscheiben. Schutzsuchend drängte sie sich an die Mauern der niedrigen Häuser. Sie blickte die Gässchen hoch, die alle oben zu enden schienen, in Wirklichkeit aber über verwinkelte Treppchen zu andern Durchgängen führten. Die Hauseingänge mit den schwarzen eisernen Fußabstreifern lagen direkt an der engen Straße. Als jemand auf der andern Straßenseite an ihr vorüberging, blieb sie einen Augenblick lang in dem trüben Licht der Laterne stehen. In diesem Nebel war es jedoch unmöglich, jemanden zu erkennen. Am Ende des Sträßchens sah sie den Gasthof an der Mole, dessen Fenster wie Opale in der diesigen Dunkelheit schimmerten.

Bei dem Gittertor der Engelsstiege blieb sie stehen. Die breiten Stufen zu ihrer Linken verbanden die Grape Lane und die darüberliegende Scroop Street mit der Marienkapelle, die am höchsten Punkt des Dorfes lag. Sie schob den Eisenriegel zurück und stieg die Treppe hoch; es war ein gutes Stück bis zur Plattform, auf der eine Bank zum Ausruhen einlud. Jemand saß darauf.

Die Frau in Schwarzweiß erschrak und tat einen Schritt zurück nach unten. Sie wollte gerade etwas sagen, als die Gestalt sich erhob und zwei Arme, wie von unsichtbaren Schnüren gezogen, hervorschnellten – vor, auf und ab. Sie schlugen so lange auf die Frau ein, bis sie wie eine Puppe zu Boden fiel, und wenn diese andere Gestalt sie nicht an ihrem Umhang festgehalten hätte, wäre sie die Treppe hinuntergerollt. Arme und Beine von sich gestreckt, blieb sie auf der Treppe liegen; ihr Kopf hing nach unten. Die Gestalt drehte sich um, stieg beinahe achtlos über sie hinweg und ging, um nicht in die Blutlache zu treten, dicht an der Mauer die Engelsstiege hinunter, zurück zur Grape Lane.

Es war die Nacht vor dem Dreikönigsfest.

2

Es gab schon *immer* welche, die ungestraft morden konnten!» Adrian Rees knallte sein Glas auf den Tresen. Er hatte gerade ein Loblied auf die russische Literatur und Raskolnikow gesungen.

Im «Alten Fuchs» schien das jedoch niemanden besonders zu interessieren.

Adrian tippte gegen das leere Glas. «Noch eines, Kitty, mein Schatz.»

«Nichts ‹Kitty mein Schatz›, bevor ich kein Geld sehe, kriegst du nichts.» Kitty Meechem fuhr mit dem Lappen über den Tresen, um das Bier aufzuwischen, das wie Gischt aus dem Glas seines Nachbarn gespritzt war, als er seines so schwungvoll aufsetzte. «Mal wieder sternhagelvoll.»

«Sternhagelvoll, was ...? Ah, Kitty, mein Herzblatt ...», sagte er einschmeichelnd, während seine Hand nach ihren hellbraunen Locken griff; sie versetzte ihr sofort einen Klaps. «Nicht einmal einem Landsmann willst du einen spendieren?»

«Bah! Du und Landsmann, du bist so irisch wie der Rote.»

Der Rote war ein Kater, der zusammengerollt auf einem alten Teppich vor dem glühenden Ofen lag. Er lag immer dort, unbeweglich wie eine Porzellanfigur. Adrian fragte sich, wann er sich wohl all die Wunden und Schrammen zuzog, die er aufwies.

«Faul genug ist er für einen Iren», sagte Adrian.

«Hört euch das an – du bist mir der Richtige, den ganzen Tag schmierst du nur herum und malst splitter nackte Weiber.»

Diese Bemerkung rief am Tresen ein paar Lacher hervor. «An dieser Katze könnt sich manch einer ein Beispiel nehmen.»

Adrian lehnte sich über den Tresen und flüsterte für alle hörbar: «Kitty, ich werd in ganz Rackmoor rumerzählen, dass du für mich nackt Modell gestanden hast!»

Kichern von links und Gekrächze von rechts, wo Billy Sims und Corky Fishpool saßen. Ohne mit der Wimper zu zucken, wischte Kitty ihren Tresen. «Lass mich mit deinen dreckigen Bildern und deiner dreckigen Schnauze zufrieden. Mich interessiert nur –», sie strich den Schaum von ein paar frisch gezapften dunklen Bieren, «dein dreckiges Geld. Oder ist da heute Abend nichts zu erwarten?»

Adrian blickte erwartungsvoll von Billy zu Corky, die sogleich mit ihren Nachbarn ein Gespräch anfangen. Keiner, der ihm einen ausgab. Auch für seine Bilder gaben sie nichts aus – kein Wunder, dass er pleite war.

«Ihr solltet euch mehr um euer Seelenheil als um eure Geldbeutel kümmern!»

Corky Fishpool sah ihn an und stocherte in seinen Zähnen herum. Adrian kam wieder auf Raskolnikow zu sprechen: «Immer wieder ging er zu der verschlagenen Alten zurück, um die paar Habseligkeiten, die er noch besaß, zu verpfänden ... geizig war sie wie sonst was.» Bei diesen Worten sandte er Kitty Meechem einen Blick zu, doch die ignorierte ihn. «Eines Tages schlich er sich die Treppe hoch ...» Adrians Finger krochen auf Billy Sims' Glas zu, das schnell zurückgezogen wurde. «Und als er im Zimmer stand und ihren Rücken vor sich sah – Wumm! Da gab er's ihr!» Er bemerkte, dass sich hinter ihm noch ein paar Zuhörer versammelt hatten. Aber keiner wollte was spendieren. Nicht einmal Homer hätte diesem Haufen einen Drink entlockt.

«So 'n Blödsinn, für 'n paar Kröten jemand abzumurksen.» Dies kam von Ben Fishpool, Corkys Vetter, einem humorlosen, schwerfälligen Kerl, einem bulligen Fischer mit einem Gesicht wie aus dem Fels der Klippen gehauen und einem tätowierten Drachen auf dem Unterarm. Er hatte seinen eigenen Bierkrug, der an einem Haken über der Bar hing. Wenn er daraus trank, schob er den Finger durch den Henkel und legte den Daumen auf den Rand, als wolle er sichergehen, dass er ihm auch nicht entrissen würde.

«Weil er das Wesen der Schuld erfahren wollte, aber das ist wohl zu hoch für euch Bierköpfe.» Adrian fischte in einer Schüssel nach einem Solei, aber Kitty schlug ihm die Hand weg.

«Ist doch der Gipfel an Blödheit», murmelte Ben, den diese Erklärung nicht befriedigte.

«Schuld, Erlösung, Sünde! Das sind die wichtigsten Themen.» Adrian hatte sich umgedreht und sprach in den Raum. Der beißende Rauch der verschiedenen Tabaksorten mischte sich in der Luft; Rauchschwaden hingen über den Tischen, als wäre der Seenebel durch Wände, Türen und Fenster eingedrungen. Nach Adrians Meinung gab es überhaupt keinen besseren Ort, um über Schuld und Sünde zu sprechen; die Gesichter derjenigen, die bis zum Schluss herumlungerten, zeigten eine wilde Entschlossenheit, das Leben als Schicksalsprüfung zu betrachten. Jedes Auf-lachen wurde sofort unterdrückt, als hätte der Schuldige sich auf einem Friedhof beim Kichern ertappt.

«Raskolnikow wollte beweisen, dass es Menschen gibt, die andere umlegen können, ohne dafür zu büßen.» Niemand schien ihm zuzuhören.

«Und lass dir ja nicht einfallen, Bertie um Geld anzuhauen», sagte Kitty, als hätte sie nichts von Sünde, Schuld oder Raskolnikow gehört. «Das hast du erst letzte Woche gemacht, ich hab's gesehen. Eine Schande!» Sie schlug mit der Serviette in seine Richtung. «Ein erwachsener Mann, der sich von einem kleinen Knirps sein Bier bezahlen lässt, einem armen, mutterlosen Jungen.»

Adrian höhnte. «Bertie? Arm und mutterlos? Heiliger Strohsack, er nimmt mehr Zinsen als die Bank. Ich glaube, Arnold macht für ihn die Buchführung.» Hinter seinen dicken Brillengläsern hatte der Kleine die reinsten Röntgenaugen. Er hätte Raskolnikow innerhalb von zwei Minuten ein Geständnis abgerungen.

«Und nichts gegen Arnold. Ich hab gesehen, wie er auf einem Pfad die Klippen runterging, der war gerade breit genug für eine Schlange. Und du schaffst es nicht einmal ohne zu torkeln die High Street hoch.»

«Ha, ha, ha», sagte Adrian nur, wie gewöhnlich nicht in der Lage, Kitty Kontra zu geben oder sich eine witzige Antwort auszu-

denken. Sein Blick fiel auf Percy Blythes Drink. Percy Blythe kniff die scharfen, kleinen Augen zusammen und breitete schnell beide Hände über das Glas. Adrian setzte seinen Vortrag fort.

«Spießbürger! Ihr wisst ja überhaupt nicht, was das ist, Sünde und Schuld!»

«Wunderbar – gib mir noch fünfzig Pence, und du kriegst ein Bier», sagte Kitty. «BITTE, MEINE HERRSCHAFTEN: FEIERABEND!»

Die Tür fiel hinter ihm ins Schloss; Adrian knöpfte das Ölzeug über seinem blauen Wollpullover zu und zog sich die Mütze über die Ohren. Rackmoor im Januar war die Hölle.

Der «Alte Fuchs» war so nahe ans Wasser gebaut, dass die Wellen schon seine Mauern umspült hatten. Und einmal hatte die Sturmflut sogar den Bug eines Schiffes gegen sie prallen lassen. Schließlich wurde dann eine Flutmauer gebaut. Die Vorderfront des Pubs ging auf eine kleine Bucht, in der kleine Boote auf dem Wasser schaukelten. Von Norden her, aus der Richtung von Whitby, drang das Geheul des Whitby Bull an sein Ohr.

Vier enge Straßen kamen hier zusammen: Lead Street, High Street, Grape Lane und Winkle Alley. Nur die High Street war breit genug für ein Auto, falls ein unerschrockener Fahrer sich von dem halbschneiderischen Gefälle nicht abschrecken ließ. Adrian wohnte beinahe am andern Ende der High Street, dort, wo die Straße einen Knick machte, bevor sie sich, allen Gesetzen der Schwerkraft zum Trotz, weiter in die Höhe schraubte. Er beschloss jedoch, die Grape Lane hinaufzugehen; sie war nicht ganz so steil, und das Kopfsteinpflaster war nicht ganz so kaputt. Aus dem «Fuchs» drangen immer noch die Stimmen der Stammgäste, die die letzte Viertelstunde auskosteten. Spießler!

Er hörte sie, bevor er sie sah.

Er ging gerade an der Engelsstiege vorbei, als er das Stakkato ihrer Absätze vernahm. Sie tauchte auf der andern Seite der Grape Lane aus dem Nebel auf und ging in die Richtung der Engelsstiege und der Flutmauer. Der Wind wickelte ihren schwarzen Umhang um ihre weißen Hosen. Adrian hätte nicht gedacht, dass ihn in Rackmoor noch etwas aus der Fassung bringen könnte; bei ihrem Anblick drängte er sich jedoch etwas dichter an den kalten Stein einer Hauswand. Eine Sekunde lang blieb sie unter dem Bogen einer der wenigen Straßenlaternen stehen, und er prägte sich dieses Bild in allen Einzelheiten ein.

Um sich an etwas erinnern zu können – an das bunte Muster des Herbstlaubs, das Schimmern des Mondlichts oder den Faltenwurf eines Stückes Samt, der über einen Arm drapiert war –, brauchte Adrian nie ein zweites Mal hinzuschauen. Er brauchte sozusagen nur auf den Auslöser zu drücken, und das Bild war für immer abrufbereit in seinem Gedächtnis gespeichert. Er würde einen fabelhaften Zeugen abgeben, Adrian hatte das schon immer gedacht.

Die Sekunde im Schein der Straßenlaterne hatte ihm genügt, um alles in seiner Erinnerung festzuhalten: den schwarzen Umhang, das weiße Satinhemd, die weißen Satinhosen, die schwarzen Stiefel und die schwarze Kappe, die sie auf dem Kopf trug. Am auffallendsten war jedoch das Gesicht gewesen. Als hätte man mit dem Lineal eine Linie an ihrem Nasenrücken entlanggezogen, die linke Seite war weiß, die rechte schwarz geschminkt. Eine schmale schwarze Maske vervollständigte das seltsame, schachbrettartige Aussehen.

Rasch ging sie weiter auf die Engelsstiege und das Meer zu, und das Klappern ihrer Absätze verhallte im Nebel. Er stand da und starrte einen Augenblick lang ins Leere.

Dann fiel ihm wieder ein, dass es die Nacht vor dem Dreikönigsfest war.

Soll ich Mutter spielen?»

Bertie Makepiece hielt eine Teekanne aus Steinzeug hoch. Eigentlich war es schon zu spät, um noch auf zu sein und Tee zu kochen; morgen war aber schulfrei, und Bertie dachte, er könne sich das einmal erlauben. Seit dem Abendessen hatte er Lust auf etwas Essbares. Er trug eine Schürze, die viel zu groß für ihn war und die er sich deshalb in Achselhöhe umgebunden hatte. Und so stand er da, geduldig die Teekanne über die Tasse haltend und auf Arnolds Antwort wartend.

Aber sein Gegenüber auf dem anderen Stuhl antwortete nicht. Blickte man in Arnolds ernste Augen, hatte man jedoch den Eindruck, er würde ihm die Antwort nicht schuldig bleiben, weil er ein Hund war, sondern weil er – nein, er wollte wirklich nicht Mutter spielen.

Arnold war ein Staffordshire-Terrier von der Farbe eines Yorkshire-Puddings oder eines sehr feinen trockenen Sherrys. Seine dunklen Augen, die einen auf irritierende Weise fixieren konnten, ließen eher einen Hundeimitator als einen wirklichen Hund vermuten. Arnold war ein sehr ruhiger Hund; man hörte ihn nur ganz selten bellen – als hätte er erkannt, dass Bellen allein nicht genügte, um durchs Leben zu kommen. Die andern Hunde folgten ihm in respektvollem Abstand: Arnold war ein Überhund. Wenn er auf den Bürgersteigen und in den Gassen herumschnupperte, hatte man immer das Gefühl, er sei etwas Bedeutsamem auf der Spur.

«Hast du was gehört, Arnold?»

Arnold hatte die Schüssel Milch mit dem Schuss Tee beinahe ausgetrunken und setzte sich auf, die Ohren gespitzt.

Bertie rutschte von seinem Stuhl und trottete zum Fenster. Ihr Häuschen in der Scroop Street war zwischen zwei andern Häusern eingeklemt: Das eine gehörte irgendwelchen Leuten, die nur im Sommer kamen, und in dem andern wohnte die alte Mrs. Fishpool, die Arnold ihre Abfälle hinstellte; er schleppte sie zu den Mülleimern am Ende der Straße und begrub sie dort.

Das Häuschen der Makepieces war ganz in der Nähe der Engelsstiege. Die Dorfbewohner, die noch im Vollbesitz ihrer Kräfte waren, kletterten sie jeden Sonntag zur Marienkapelle hoch. Bertie schaute hinaus und auf das Dorf hinunter; außer den gespanntesten Umrissen der spitzen Dächer und Schornsteinkappen konnte er in dem Nebel jedoch nichts erkennen.

An dem Fenster über ihm, seinem Schlafzimmerfenster, hörte er plötzlich ein Klopfen. Bertie fuhr zusammen. Eine Silbermöwe oder ein Eissturmvogel: *Ag – ag – aror*; sie schien zu kichern, als hätte sie einen Witz über das Dorf gehört. Immer klopfen sie an sein Fenster, manchmal weckten sie ihn sogar morgens auf, wie Besucher, die Einlass begehrten. Möwen und Seeschwalben, verdammtes Gesindel – sie taten so, als gehörte ihnen das Haus.

Arnold stand hinter ihm und wartete darauf, dass er ihm die Tür öffnete. «Zisch schon los, Arnold.» Bertie öffnete die Tür, und Arnold schlüpfte wie ein Schatten an ihm vorbei. Bertie rief ihm nach: «Aber nicht so lange!»

Der Hund blieb stehen und schaute sich nach Bertie um, wahrscheinlich verstand er, was er sagte. Bertie starrte noch ein Weilchen in den vorbeidriftenden Nebel. Er hatte wie ein Schrei geklungen, dieser Laut, den er gehört hatte. Aber die Vögel schrien immer.

Und in Rackmoor klang ein Schrei wie der andere.

Sie wurde von dem Nachtwächter gefunden.

Billy Sims hatte mit Corky Fishpool noch lange nachdem der «Fuchs» dichtgemacht hatte, weitergefeiert; zuerst hatten sie einen ihrer Kumpel in der Lead Street aufgesucht und dann einen, der in der Winkle Alley wohnte. Schließlich war diese Nacht ja zum Feiern da.

Nun war er jedoch fest entschlossen, den Heimweg anzutreten, seinen Dreispitz auf dem Kopf und die lohfarbene Uniformjacke falsch herum übergezogen. Obwohl er wusste, dass sie nicht beleuchtet und in der winterlichen Dunkelheit auch nicht ganz ungefährlich war, wollte er doch die Engelsstiege hochgehen zu seinem kleinen Haus in der Psalter Lane gleich neben der Marienkapelle. Das Horn unter den Arm geklemmt, stolperte er im Zickzack die Stufen hoch.

Sein Fuß stieß gegen etwas. Etwas Weiches, das aber nicht nachgab, kein Stein. Er hatte keine Taschenlampe bei sich, kramte aber ein paar Streichhölzer hervor und zündete sich eines an.

Das Streichholz flackerte auf; er sah das blutüberströmte, nach unten hängende Gesicht und die seltsam abgespreizten Extremitäten, die der schwarzweißen Gestalt das Aussehen einer großen Puppe verliehen.

Billy Sims wäre beinahe selbst kopfüber die Treppe hinuntergepurzelt. Als ihm einfiel, dass es der Abend vor dem Dreikönigsfest war und dass diese Frau wahrscheinlich von einem Kostümfest gekommen war, wurde der Albtraum Realität.

Inspector Ian Harkins von der Kriminalpolizei Pitlochary war außer sich. Es war der erste wirklich interessante Fall, der ihm hier beschert worden war, und der Polizeidirektor wollte ihn an jemanden aus London verschleudern. Nur über meine Leiche, dachte Harkins und grinste über seinen Galgenhumor. Harkins hatte auch das entsprechende Aussehen – klapperdürr mit tiefliegenden Augen.

Er hielt den Hörer so fest umklammert, dass seine Knöchel weiß hervortraten. «Ich sehe keine Veranlassung, London hinzuzurufen. Ich war noch nicht einmal am Tatort, und Sie sprechen schon von Scotland Yard. Seien Sie so nett, und geben Sie mir eine Chance.» Es lag eine gewisse Schärfe in diesem *Seien Sie so nett*.

Zögernd bewilligte ihm Polizeidirektor Bates vierundzwanzig Stunden. Es sah ganz so aus, als würde ihnen dieser Fall noch Probleme bescheren; Leeds würde sich bestimmt nicht freuen.

Harkins beendete seine Toilette. Ian Harkins verstand darunter nicht ungebügelte Anzüge und bunt zusammengewürfelte Socken. Einen Drehspiegel hielt er für unerlässlich. Und er hatte nicht nur einen Schneider in der Jermyn Street, sondern auch eine reiche Tante in Belgravia, die ihn maßlos verwöhnte, obwohl sie seine Vorliebe für den kalten Norden nicht begriff und über seine Arbeit sprach, als wäre sie ein Hobby, auf das er sich versteift hatte.

Es war jedoch kein Hobby; Harkins war ein hervorragender Polizist. Und er besaß einen glasklaren, durchdringenden Verstand, dem Gefühle nichts anhaben konnten.

Harkins knotete den Gürtel seines für die harten Winter von Yorkshire eigens gefütterten Kamelhaarmantels zu und zog sich ein Paar Handschuhe über, deren Leder so weich war, dass es auf den Händen zu zergehen schien. Auch wenn er ein ausgezeichnete Kriminalbeamter war, so brauchte man ihm das, verdammt noch mal, nicht schon von weitem anzusehen.

Aber ein Mann von der Kriminalpolizei sollte seine Zeit nicht über seiner Garderobe verträdeln. Um die verlorene Zeit wieder wettzumachen, sprang er in seinen Lotus Elan, jagte den Motor auf hundertfünfzig hoch und hoffte beinahe, irgendeine idiotische Streife würde versuchen, ihn auf der fünfundzwanzig Kilometer langen und total vereisten Strecke zwischen Rackmoor und der Küste anzuhalten.

«Die hat ihr Fett abgekriegt, was?»

Sergeant Derek Smithies verzog das Gesicht. So redete man vielleicht beim Fußball, aber nicht bei einem blutigen Mord.

Ian Harkins erhob sich von der Stelle, an der er gekniet hatte, und rückte die Schultern seines Mantels zurecht. Sein ausgemergeltes Gesicht ließ ihn zehn Jahre älter erscheinen, als er tatsächlich war. Um den skelettartigen Eindruck etwas zu mildern – die Backenknochen ragten hervor wie Balkone –, trug er einen langen, vollen Schnurrbart. Er hatte seine schönen butterweichen Handschuhe ausgezogen, um die Leiche zu inspizieren; wie ein Chirurg streifte er sie nun wieder über.

Von dem Polizeirevier in Pitlochary, einer Stadt, die fünfmal so groß war wie Rackmoor, aber trotzdem nur eine kleine Polizeieinheit besaß, hatte Inspector Harkins ein halbes Dutzend Männer angefordert, unter ihnen den Arzt des Orts und den Wachtmeister, der hinter ihm stand und sich Notizen machte. Der Tatortsachverständige war bereits wieder gegangen. Der Spezialist für

Fingerabdrücke, ein Mann, der angeblich selbst von den Flügeln einer Fliege Abdrücke nehmen konnte, wurde noch erwartet. Der Rechtsmediziner stand auf, grunzte und wischte sich die Hände ab.

«Und?», fragte Harkins und schob sich eine dünne, handgerollte kubanische Zigarre in den Mund.

Der Arzt zuckte mit den Schultern. «Ich weiß nicht. Es sieht aus, als hätte jemand mit einer Mistgabel auf sie eingestochen.»

Harkins blickte ihn an. «Eine ziemlich unhandliche Waffe. Raten Sie noch mal.»

Genauso bissig erwiderte der Arzt: «Vampire.»

«Sehr komisch.»

«Ein Eispickel, eine Ahle, weiß der Himmel; sie sieht aus wie ein Sieb. Der Eispickel scheidet aus – was immer es war, es muss mehr als einen Zinken gehabt haben. Wenn ich die Leiche genau untersucht habe, kann ich Ihnen mehr sagen.»

Harkins ließ sich wieder auf dem Boden nieder. «Das Gesicht ... Können Sie mal Ihre Taschenlampe draufhalten!», rief er einem der Männer zu, die die Treppe absuchten. Wie riesige Glühwürmchen bewegten sich drei oder vier Taschenlampen die Stufen rauf und runter. Eine davon wurde zu ihnen herübergeschwenkt und beleuchtete das Gesicht der Frau. «Unter dem Blut scheint Make-up zu sein, sieht aus wie Theaterschminke. Die eine Hälfte ist schwarz, die andere weiß. Merkwürdig.» Harkins stand auf und klopfte mit seinen Handschuhen den Staub von seinen Hosen. «Zeit?», zischte er.

Umständlich zog der Arzt seine dicke Taschenuhr hervor und sagte: «Genau ein Uhr neunundfünfzig.»

Harkins warf seine Zigarre auf den Boden und zertrat sie mit dem Absatz. «Verdammt, Sie wissen genau, was ich meine.»

Der Arzt ließ seine Tasche zuschnappen. «Ich bin Ihnen nicht unterstellt, vergessen Sie das bitte nicht. Ich würde sagen, sie ist

seit zwei, vielleicht auch schon seit drei Stunden tot. Ich bin nichts weiter als ein Landarzt, und Sie haben mich hierhergebeten. Also seien Sie höflich.»

Als wäre Höflichkeit nur eine Vokabel im Wörterbuch von Landärzten, wandte sich Harkins an Wachtmeister Smithies: «Lassen Sie die Treppe oben und unten absperren und ein paar Verbotsschilder dranhängen. Und jagen Sie die Leute da weg.» Seit Harkins und dann die andern Polizeiautos aufgetaucht waren, erschienen unten auf der Grape Lane ständig neue, gespenstisch wirkende Gesichter. Mehr und mehr Dorfbewohner taumelten aus ihren Betten, um nachzuschauen, was der Krach zu bedeuten hatte. Harkins schaffte es, seiner nächsten Frage, einer ganz simplen und naheliegenden Frage, einen absolut ätzenden Ton zu verleihen. «Temple war der Name, nicht wahr?»

Smithies versuchte, sich so klein wie möglich zu machen, was für einen Mann von seiner Größe nicht gerade einfach war. «Ja-wohl, Sir. Sie soll im «Fuchs» abgestiegen sein, dem Gasthof an der Mole.»

«Fremd hier?»

«Ich nehme an.»

«Sie nehmen an. Und wie erklären Sie sich diese seltsame Aufmachung? Tauchen in Rackmoor häufig solche Gestalten auf?» Als trüge Smithies persönlich die Verantwortung für das Auftauchen dieser Frau in Schwarz und Weiß.

«Es ist ein Kostüm, Sir ...»

«Was Sie nicht sagen.» Harkins zündete sich eine neue Zigarre an.

«... der Abend vor dem Dreikönigsfest. Im Old House fand ein Kostümball statt. Sie muss auf dem Weg dahin gewesen oder von dort gekommen sein.»

«Wo zum Teufel ist das Old House?»

Smithies deutete die Engelsstiege hoch. «Wenn Sie aus der Gegend sind, müssen Sie das Herrenhaus kennen, Sir. Es heißt <Zum Alten Fuchs in der Falle>.»

«Ich denke, so heißt der Gasthof?»

«Stimmt. Nur gehört der Gasthof dem Colonel zur Hälfte, und er hat ihn nach dem Haus benannt. Damit es keine Verwechslung gibt, nennen wir das eine Old House und das andere den <Fuchs>. Ursprünglich hieß Kittys Kneipe <Zum Kabeljau>. Aber der Colonel, Colonel Crael, ist ein passionierter Jäger –»

«Von mir aus kann es auch Tante Fannys Bierstübchen heißen, ist doch – Moment mal, meinen Sie Sir Titus Crael? *Diesen* Colonel Crael?»

«Ja, ihn, Sir.»

«Sie meinen, sie –», er zeigte auf die Stufe, von der die Leiche gerade in einem Plastiksack heruntergetragen wurde, «hat zu seinen Gästen gehört?»

«Ich nehm's an, Sir.» Harkins murmelte etwas und blickte auf den mit Kreide markierten Umriss, als hätte er sie am liebsten wieder dorthin geschafft.

Inspector Harkins hatte wenig Respekt vor seinen Vorgesetzten; sie mochten sich in Pitlochary, Leeds oder London befinden. Und vor seinen Untergebenen hatte er überhaupt keinen; er war vielmehr der Meinung, dass sie ihre untergeordneten Positionen innehatten, weil sie es nicht anders verdienten.

Vor einer Sache hatte er jedoch Respekt: vor einem guten Namen. Und die Craels gehörten zu den besten Familien von Yorkshire.

Er befand sich in einer Zwickmühle: Einerseits hätte er die Leiche am liebsten wieder auf ihren Platz zurückgelegt – sollte sich doch London den Kopf darüber zerbrechen.

Andererseits war er Ian Harkins.